

Die Geschichte der Eschbachtalsperre

Wasser für die Siedler im Remscheider Raum



Bis ins Mittelalter war das Bergische Land von ausgedehnten Laubwäldern bedeckt, die in Verbindung mit den meist moosigen Waldböden als sehr gute Wasserspeicher wirkten. Das Sickerwasser aus diesen Böden trat an den Flanken der Berghänge als Quellen zutage und bildete sogenannte Quellmulden, die für eine Ansiedlung der Menschen besonders geeignet waren. Sie boten neben einem gewissen Schutz vor Unwettern vor allen Dingen eine gesicherte Wasserversorgung.

Der Mensch greift in den Wasserhaushalt ein

Der ausgewogene Wasserhaushalt des Remscheider Raumes wurde im Spätmittelalter allmählich durch Rodung des Waldes zur Gewinnung von Äckern und Wiesen und durch eine stärkere Besiedlung des Gebietes verändert. Neben der Landwirtschaft entstand das eisenschaffende und eisenverarbeitende Gewerbe, dem Remscheid seine Entwicklung zum Industriestandort verdankt. Zum Gewinnen und Schmieden des Eisens wurden beträchtliche Mengen an Holzkohle benötigt, die man durch übermäßiges Abholzen der umliegenden Wälder gewann. Die Folge davon war, daß die Quellen und Siepen immer häufiger kein Wasser lieferten, zum Teil gänzlich versiegten oder zu kläglichen Rinnsalen verkümmerten. Andererseits floß das Wasser bei starken Regenfällen schnell und kräftig ab.

Das Wasser wird knapp

Bis ins 19. Jahrhundert vermochte man den immer wieder auftretenden Wassermangel durch die Anlegung von Hausbrunnen und Sammelteichen zu überbrücken. Bald stieg jedoch die Bevölkerung Remscheids durch die verstärkt einsetzende Industrialisierung stark an und die Versorgung der vielen Zuwanderer mit Trinkwasser gestaltete sich zu einem schier unlösbaren Problem.

Remscheids Wassernot wird größer

Mit steigender Bevölkerungszahl wuchs die Remscheider Wassernot Jahr für Jahr. Im

Dürrejahr 1865 war die Situation besonders prekär. Der damalige Oberbürgermeister v. Bohlen schilderte die Situation im Verwaltungsbericht:

"... während dieser Zeit (waren) die Bewohner genöthigt, das Wasser aus den Thälern heraufzuholen oder gar zu hohen Preisen - für den Eimer Wasser wurden 3 - 5 Pfg. bezahlt-dort zu kaufen, woselbst einige größere Grundbesitzer durch tiefe und weitgestreckte Brunnen und Stollenanlagen mit viel Mühe und vielem Geld Wasser gewonnen hatten. So sah man denn in den Sommermonaten morgens von 4 Uhr an ganze Karawanen ziehen, welche, mit Traggerüst und Eimern bewaffnet, das in den Bächen noch etwa sich vorfindende Wasser aus dem Thalgrund den Berg hinaufschleppten und dann erst, wenn der nötige Vorrath für den ganzen Tag gesichert war, ..., an ihr Tagewerk gehen konnten."

Daraufhin beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung erstmals am 1. August 1865 mit einem "Antrag auf Errichtung eines Wasserwerks für Remscheid" und stellte gleichzeitig für einschlägige Untersuchungen den Betrag von 50 Talern zur Verfügung. Ob daraufhin tatsächlich etwas unternommen wurde, ist nicht bekannt. Jedenfalls schien sich 10 Jahre nichts Wesentliches zur Verbesserung der Lage getan zu haben.

Wasserversorgung über Sickergalerien im Eschbachtal

Im Jahr 1881 schlug Robert Böker vor, einen Teil der Überschüsse des Gaswerks für die Behebung des Wassermangels aufzuwenden. Man bewilligte den Plan, im Eschbachtal durch Sickergalerien und Brunnen gewonnenes Wasser über ein Pumpwerk (Wasserwerk) zu einem Hochbehälter am höchsten Punkt Remscheids zu fördern. Am 1. März 1884 konnte die Wasserversorgungsanlage feierlich dem Betrieb übergeben werden.

Planung und Bau der Talsperre im Eschbachtal

Im trockenen Sommer von 1887 sank der Wasserstand in den Brunnen so stark, daß die Wasserabgabe an mehreren Tagen stundenweise eingestellt werden mußte. Daraufhin hat sich die Wasserwerkskommission nach lebhaften Erörterungen für den Bau einer Talsperre entschieden. Noch im August 1887 wurde Prof. Dr. Otto Intze von der Kommission mit der Durchführung von Voruntersuchungen betraut.

Am 11. Mai 1888 stellte Prof. Intze sein Projekt zur Errichtung der Remscheider Talsperre in einem Vortrag den Stadtverordneten vor. Nur vier Tage später erhielt Prof. Intze offiziell den Auftrag die Eschbachtalsperre zu bauen. Am 4. Mai 1889 erfolgte der erste Spatenstich und bis zur Fertigstellung am 14. November 1891 herrschte, mit zeitweisen Unterbrechungen in den Wintermonaten, auf der Baustelle ein lebhaftes Treiben.

Die Talsperre im Eschbachtal - Erste Trinkwasser-Talsperre Deutschlands

Die Eschbachtalsperre ist die erste Trinkwasser-Talsperre Deutschlands und die älteste

Talsperre im heutigen Bundesland Nordrhein-Westfalen. Die Staumauer ist aus dem hier anstehenden, sehr festen, witterungsbeständigen und wasserundurchlässigen Lenneschiefer unter Verwendung von Trassmörtel erbaut.

Um eine völlige Abdichtung gegen den Untergrund zu erhalten, wurde das Fundament der Mauer durchschnittlich etwa 2 m tief in den gewachsenen Felsen, der sich unter einer bis zu vier Meter mächtigen Erd- und Geröllschicht befand, abgetäuft. Die Fundamentgrube wurde zusätzlich sorgfältig abgedichtet, um ein Unterwandern der Mauer durch Grund oder Sickerwasser auszuschließen. Die Schichten des Mauerwerks wurden nicht eben verlegt, sondern steigen bogenförmig zum Querschnitt der Außenwand an. Dadurch und durch den dreieckigen Querschnitt lagen die Drucklinien bei leerer und gefüllter Sperre stets innerhalb des Mauerwerks. Außerdem wirkten sie dadurch fast rechtwinklig zur Schichtung, wodurch die Gefahr von Verschiebungen gering gehalten wurde. Außerdem konzipierte Intze den Grundriß der Mauer zur Wasserseite hin, mit einem Radius von 125 Metern gewölbt. Auf diese Weise wurde die Mauer sowohl in ihrem Gefüge zusammen-, als auch fest gegen die seitlichen Felswiderlager gepreßt. Die so verbesserte Statik hat Intze in seinen Belastungsberechnungen bewußt nicht berücksichtigt. Er achtete sehr darauf, daß die Material- und Konstruktionskennwerte die zu erwartenden Belastungskräfte um ein Vielfaches übertrafen. Die 160 Meter lange Mauerkrone mißt an ihrer schmalsten Stelle 4,0 Meter, an der Basis beträgt die Mauerstärke 14,5 Meter. Das Volumen des Mauerwerks wurde mit ca. 17.000 Kubikmeter ermittelt, sein spezifisches Gewicht mit 2,35 bis 2,40 Tonnen pro Kubikmeter angesetzt. Ein 20 Meter breiter Überlauf war in der Lage bis zu 20.000 Kubikmeter Wasser stündlich abzuleiten.

Am 17.11.2004 wurde das Wasserwerk Eschbachtal geschlossen. Das Wasser für Remscheid kommt jetzt ausschließlich aus der Großen Dhünntalsperre. Die Remscheider werden also wie bisher mit Talsperrenwasser sehr hoher Qualität versorgt, wobei einige Teile von Remscheid schon seit Jahren Trinkwasser von der Fernwasserversorgung Große Dhünntalsperre beziehen. Die Eschbachtalsperre bleibt auch weiterhin als Trinkwassertalsperre erhalten.